

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizerische Lehrerinnenzeitung |
| Herausgeber: | Schweizerischer Lehrerinnenverein |
| Band: | 66 (1961-1962) |
| Heft: | 7 |
| Artikel: | Ihr Kinder heraus : zum neuen Berner Lesebuch für das zweite Schuljahr |
| Autor: | Beck, Martha |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-317055 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist nicht leicht, unsere «reizüberschwemmten», fernsehverseuchten Schüler feinhörig zu machen für das Amsellied; sie so zu lenken, daß, wie im Leben Portmanns, die Feuerblumen, die sein Herz höher schlagen ließen in frühen Kindheitstagen, als Symbol des Bleibenden, als beglückende Kraft ihn begleiten. Daß unsere Schüler Erinnerungen an den ersten Amselschlag, an Feuerblumen, an liebe Tierkameraden, an Walderlebnisse und damit an die «Wunder des Bleibenden in all dem Wechsel» hinausnähmen in die technisierte und entseelte Welt, dafür müßte die Lehrerin besorgt sein. Kunst, Natur, reine Menschlichkeit, es wären die Gegen gewichte, es wäre Nahrung für das Dauernde im Menschen. — Ich denke da auch an eine kleine Geschichte, die zum heurigen Tag der Kranken erschienen ist: Eine Kindergärtnerin besucht mit ihrer Klasse ein krankes Kamerädelin. «Mit reinen, festen Melodien wollen sie den Kranken beschwören, gesund zu werden.» Berthold, ein stämmiger, lebensstrotzender Schlingel, der kurz vorher des Kranken Gang nach geäfft hatte, wird durch die ganze Situation — das Krankenbett, die Blumen, die gütige Lehrerin, die Lieder — in seinem dauernden, seinem primären Menschentum berührt. Er gibt dem Kranken das liebste seiner Spielzeuge, «die Wasserpistole, mit der er seine Gegner jagte und den Nachbarn in die offenen Fenster schießen konnte». Wartet nicht in vielen unserer Kinder eine verborgene Güte und Opfer bereitschaft darauf, geweckt zu werden? Sind das nicht Einblicke in das geistige Bild vom Menschen, an dem wir mit den Worten Portmanns bauen, dem wir vertrauen müssen, an dem wir uns orientieren wollen?

Ich weiß, diese Gedanken vom Dauernden im Menschen sind nicht neu. Habe ich doch vor Jahrzehnten aus Jean Pauls «Levana» gelernt und später auch gelehrt, daß in jedem Menschen ein Preismensch schlummert, in steinernen Hüllen verborgen; daß wir ihm helfen müssen, diese Hüllen abzuwerfen, sich zu befreien. Aber wenn ein namhafter Naturforscher unserer Tage mit eigenen Worten sich zu diesem Geiste der Humanität bekennt und die jugendlichen Zuhörer zu seiner Pflege und Verteidigung aufruft, so haben auch wir Alten Grund zum Aufhorchen. Beglückt und in unserem Glauben neu gestärkt, danken wir Professor Portmann für seine weg- und richtungweisenden Worte, die uns den Beginn des neuen Schuljahres erleichtern und erleuchten sollen.

Helene Stucki

«Ihr Kinder heraus»

Zum neuen Berner Lesebuch für das zweite Schuljahr

Es wurden mir zu diesem neuen Lesebuch die folgenden Fragen gestellt:

1. Wie ist es möglich, daß im Kanton Bern eine Kommission von «nur» Lehrerinnen ein Lesebuch gestalten durfte, und nach welchen Gesichtspunkten wurde diese Kommission zusammengesetzt?
2. Wie kam es zu einem neuen Lesebuch?
3. Nach welchen Überlegungen wurden die Texte ausgewählt?
4. Wie kam Verena Jaggi, die Illustratorin, zu ihrem Auftrag?

Zur ersten Frage:

Im neuen Primarschulgesetz vom Dezember 1951 steht in Artikel 14: «Die Erziehungsdirektion sorgt für die Erstellung der obligatorischen Lehrmittel. Sie ernennt für den deutschen und den französischen Kantonsteil je eine Lehrmittelkommission. In diesen Kommissionen ist auch den Lehrerinnen eine Vertretung einzuräumen.»

Als im Jahre 1953 eine Vakanz eintrat, wurde, obiger Verordnung entsprechend, eine Kollegin gewählt.

Soll ein Lehrmittel überprüft, umgearbeitet oder neu gestaltet werden, so wird eine Subkommission mit entsprechenden Fachleuten eingesetzt, der in der Regel ein Mitglied der Lehrmittelkommission angehört. — Für verschiedene Lehrmittel wurde ein Verfasser beauftragt, der in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Subkommission das neue Buch gestaltete (Geschichtsbücher, Rechenbücher, Französischbuch). — Andere Lehrmittel, wie zum Beispiel die Rechenbücher für das erste und zweite Schuljahr und auch das Lesebuch für das zweite Schuljahr, entstanden als Gemeinschaftsarbeit der jeweiligen Subkommission.

Nun ist es logisch, daß bei Lehrmitteln der Unterstufe die oben erwähnte Vertreterin der Lehrerinnen in der Subkommission mitarbeitet. — So war es auch bei der Neugestaltung des Lesebuches für das zweite Schuljahr.

Die Vielgestalt unseres Kantons mußte nach Möglichkeit berücksichtigt werden. So wurde die Lesebuchkommission wie folgt zusammengesetzt: Je eine Kollegin aus der Stadt, dem Oberland, dem Emmental und dem Seeland. Durch diese Verteilung waren auch die verschiedenen Schultypen vertreten. — Weil in unserem Kanton nur ganz vereinzelt Lehrer an Gesamtschulen auch Zweitklässler unterrichten, wurde es nicht für nötig erachtet, einen Kollegen in diese Lesebuchkommission zu wählen.

2. Wie kam es zu einem neuen Lesebuch?

Als eine Neuauflage des Lesebuches II nötig wurde, erließ die Lehrmittelkommission eine Umfrage im Amtlichen Schulblatt. Die Kolleginnen wurden ermuntert, zum bisherigen Lesebuch Stellung zu nehmen und Wünsche für einen Neudruck anzubringen. Das Ergebnis der Eingaben war eindeutig: Die *Texte* wurden zur Hauptsache *gutgeheißen*, die *Illustrationen* dagegen *abgelehnt*.

Es war nun Aufgabe der Lesebuchkommission, die Eingaben zu prüfen, die Wünsche der Kolleginnen nach Möglichkeit zu berücksichtigen und der Lehrmittelkommission einen *Entwurf* zu einem neuen Lesebuch vorzulegen.

3. Nach welchen Überlegungen wurden die Texte ausgewählt?

Die bisherige Einteilung in vier Abschnitte: Frühling, Sommer, Herbst und Winter wurde beibehalten. Leider war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, jeden Abschnitt als gesondertes Bändchen herauszugeben.

Die Kommission vertrat die Ansicht, daß nach 25 Jahren (Herausgabe des bisherigen Lesebuches 1934) eine wenigstens zum Teil neue Stoffauswahl gerechtfertigt sei. Dabei sollte das allgemein anerkannte literarische Niveau des bisherigen Lesebuches beibehalten werden.

In Ehrfurcht vor Dichter und Dichtung haben wir uns bemüht, die Texte in der Originalfassung zu übernehmen. (Allerdings war das Original nicht in jedem Fall genau feststellbar. Zum Beispiel: «Sommergesang» von Paul Gerhardt, Grimm-Märchen.) Gedichte wurden keine abgeändert. In Prosastücken haben wir hie und da schwer verständliche Ausdrücke etwas vereinfacht. Dem Grundsatz «nur wortgetreue Aufnahme oder Weglassen des Stückes» konnte nicht immer Rechnung getragen werden, da wir sehr Mühe hatten, genügend geeignete Prosastücke für diese Stufe zu finden. — Die Märchen wurden im Originaltext belassen (abgesehen von ganz wenigen kleinen Änderungen), zur Erleichterung des Lesens aber in kürzere Sätze und Abschnitte unterteilt. — Von Mundartstoffen sahen wir ganz ab, weil in unserem Kanton sehr verschiedene Dialekte gesprochen werden und das Lesen der Mundart an sich schon schwierig ist für diese Stufe.

4. Wie kam Verena Jaggi, die Illustratorin, zu ihrem Auftrag?

Eine von der Lehrmittelkommission ernannte Kunstkommission lud drei bernische Malerinnen und einen Maler zu einem Wettbewerb ein. Gestützt auf das Ergebnis dieses Wettbewerbes entschied sich die Kommission eindeutig für die Vorschläge von *Verena Jaggi*. So wurde die in Erlach lebende Künstlerin zur Illustratorin des Lesebuches für das zweite Schuljahr. Verena Jaggi ist Lehrerin, seit Jahren aber ausschließlich künstlerisch tätig; doch stellt sie ihre Kunst immer wieder in den Dienst der Schule.

Außer dem genannten Lesebuch illustrierte Verena Jaggi bereits die Rechenbücher der ersten drei Schuljahre. Im Seminar Marzili, Bern, hängt ein Wirkteppich der Künstlerin, und in Uettligen, ihrem früheren Schulort, ist seit 1961 am neu erbauten Sekundarschulhaus ihr prächtiges Mosaik vom «Meerhäschchen» (Grimm-Märchen) zu sehen. Daß es Fräulein Jaggi als ehemalige Lehrerin besonders freute, ein *Lesebuch* zu illustrieren, spürt man ihren Bildern an.

Zum Schluß betone ich gern, daß es eine schöne, beglückende, wenn auch nicht immer ganz leichte Aufgabe war, ein Lesebuch neu zu gestalten. Dank dem großen Einsatz aller Beteiligten und dem guten Einvernehmen mit Lehrmittelkommission, Künstlerin und Lehrmittelverlag konnte die Arbeit zu einem erfreulichen Abschluß gebracht werden.

Martha Beck



Der Sternlein Reise

Von Ernst Moritz Arndt

62 7 in +

Und die Sonne machte den
weiten Ritt um die Welt,
und die Sternlein sprachen:
«Wir reiten mit um die Welt!»
Und die Sonne, sie schalt sie:
«Ihr bleibt zu Haus,
denn ich brenn euch die
gold'nen Äuglein aus
bei dem feurigen Ritt um die Welt.»

Und die Sternlein gingen zum
lieben Mond in der Nacht.
Und sie sprachen: «Du, der auf Wolken
thront in der Nacht,
laß uns wandeln mit dir,
denn dein milder Schein
er verbrennet uns nimmer die Äugelein!»
Und er nahm sie, Gesellen der Nacht.

Gedicht und Illustration dem Lesebuch «Ihr Kinder heraus» entnommen. Das Klischee wurde uns in freundlicher Weise von der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zur Verfügung gestellt.